

# 1. „Auf das Wort eines Pfadfinders ist immer Verlass.“ –(Baden-Powell)

Der Verfasser möchte sich mit den Kopf- und Fußzeilen nicht „aufs Podest heben“, sondern diese Regeln sollen wieder bekannt werden, und er will daran gemessen werden!

Ulrich Bonse  
Diplomkaufmann

Rennebergstr. 17, 3.11.2005  
50939 Köln-Sülz\*  
0221/418046 (Fax /7594206)  
[ubonse@web.de](mailto:ubonse@web.de); [www.ubonse.de](http://www.ubonse.de)\*  
lb\pol\schröder-macshane11.05-895  
(\*ruhig mal ansteuern – „Goldkörner“!)

-Ulrich Bonse, Rennebergstr. 17, 50939 Köln-

Herrn Chefredakteur

**Jost Springensguth**

„Kölnische Rundschau“

Stolkgasse 25-45

**50667 Köln**

**„Kein Wagemut? Langfristig schon verloren!“**

Leserbrief zu: „**Schröder-Leistung – Schröder-Abgang**“ (verschiedene Artikel der KR Okt. 2005)

Im Juni 1999 entwarfen im Auftrag von Tony Blair und Gerhard Schröder die beiden Vertrauten der Regierungschefs, Peter Mandelson und Bodo Hombach, das sog. „Schröder-Blair-Papier“, das eine derart moderne und liberale Wirtschaftspolitik erwarten ließ, mit so originellen Formulierungen, dass selbst die deutsche FDP neidisch war. Nur: Blair setzte es größtenteils in die Tat um, Schröder aber ließ es anschließend in der Versenkung verschwinden.

Sehen wir uns mal die **Ergebnisse** der beiden Staaten Großbritannien und Deutschland seitdem an:

|                                                                |                      |
|----------------------------------------------------------------|----------------------|
| <b>Wirtschaftswachstum</b> (Basis 1998): GB von 1999 auf 2005: | <b>2,8% pro Jahr</b> |
| (Destatis, real) D „ „ „ „                                     | <b>1,2 % „ „</b>     |

|                                                                            |                                                   |
|----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| <b>Arbeitslosenquote</b> (Basis 1998)                                      | GB „ „ „ „ - 0,17% „ „ <b>von 5,9% jetzt 4,7%</b> |
| (nach OECD-Methode, international vergleichbar, saisonbereinigt, Eurostat) | D „ „ „ „ + 0,23% „ „ <b>von 7,9% jetzt 9,5%</b>  |

|                                        |                                       |
|----------------------------------------|---------------------------------------|
| <b>Staatsverschuldung</b> (Basis 1998) | GB „ „ „ 2004: 54% >>>> <b>44%</b>    |
| bezogen auf das Br.-Inlandsprodukt,    | D „ „ „ 2004: 60,7% >>>> <b>66,0%</b> |

[www.hessen.dgb.de](http://www.hessen.dgb.de)) (zum Vergleich: USA heute 64%, GB war 1990 schon mal auf 32% runter!)

Goethe formulierte einst als Staatsminister im Herzogtum Weimar: „*Zahlen regieren zwar nicht die Welt, aber dass sie zeigen, ob sie gut oder schlecht regiert wird, das ist sicher!*“

So zeigen die Zahlen, dass Gerhard Schröder in seinem Regierungsamt ziemlich versagt hat. Das schmiert ihm sogar in einem „Offenen Brief“ sein Labour-Freund Dennis MacShane aufs Butterbrot (laut „WELT“ vom 19.10.05, betitelt „Danke, Gerd!“, unterschrieben „Dein Freund Dennis“, kommentiert in der „FAZ“ am 26.10.05; MacShane war 2002-05 britischer Europa-Minister und ist jetzt noch Unterhausmitglied): „*Nimm einmal an, die Arbeitslosenzahl betrüge in Deutschland zwei Millionen und sinke weiter: Dann wärest Du noch immer Kanzler.*“ Dabei hatte doch Schröder vor der Wahl 1998 ganz wirklichkeitsnah geäußert: „*Wenn wir die Arbeitslosenzahl (von damals etwa 4 Mio.- d. Verf.) nicht entscheidend senken, dann können wir nicht wiedergewählt werden – und wir werden nicht wiedergewählt!*“

Aber – 2002 rettete Schröder die Oderflut und die Irakkrieg-Angstmache. 2005 hätte ihn fast wieder die Steuerreform-Angstmache gerettet – aber eben nur fast. Trotzdem besaß er die Dreistigkeit zu

# *1. „Auf das Wort eines Pfadfinders ist immer Verlass.“ –(Baden-Powell)*

Der Verfasser möchte sich mit den Kopf- und Fußzeilen nicht „aufs Podest heben“, sondern diese Regeln sollen wieder bekannt werden, und er will daran gemessen werden!

- 2 -

behaupten, das Volk wolle ihn als Kanzler behalten – denn er habe auf der Zielgeraden gegenüber Angela Merkel noch mächtig aufgeholt! Er ist abgewählt worden, weil er die Lebensfrage des deutschen Volkes nicht gelöst hat. Die lautet nämlich: Wie kann man „Arbeitern Arbeit verschaffen“? (Formulierung MacShane). Auf die Leistungen von Tony Blair, eigentlich einem Sozialdemokraten, weist MacShane nochmal deutlich hin: Unter dem seien in England 2,3 Mio. neue Jobs entstanden, und in MacShanes eigenem Wahlkreis mit klassischer Industriewählerschaft, „wo früher Kohle aus dem Boden gegraben und der Stahl in riesigen Öfen geschmolzen wurde“, habe „die Labour-Regierung neue Jobs, neue Schulen, neue Ärzte, Polizisten und neue Rechte für Gewerkschaften entstehen lassen“.

Er habe sich die Augen reiben müssen, als die deutsche und französische Presse gegenüber dem gefürchteten angelsächsischen Modell nur Kritik geäußert habe. MacShane hat sogar die Fairness, der in den 80er Jahren regierenden Premierministerin Margaret Thatcher gerecht zu werden: Sie habe damals einige überholte Vorstellungen bei der Labour Party aus dem Wege räumen müssen (wenn man bedenkt, dass Labour und die britischen Unions Maggie Thatcher jahrelang regelrecht mit Schaum vor dem Mund bekämpften – zwischendurch gab es bei diesen wohl eine Art „Damaskus-Erlebnis“!). Und er empfiehlt Angela Merkel, jetzt in Deutschland etwas Ähnliches zu unternehmen wie damals Frau Thatcher in Großbritannien.

Warum hat nun eigentlich Gerhard Schröder das „Schröder-Blair-Papier“ von Juni 1999 nicht in Deutschland umzusetzen versucht? Er hätte jedenfalls die Gewerkschaften überzeugen müssen. Aber wären die ihm gefolgt? Damals war doch die Periode, wo Schröder sich schmeichelte, der „Genosse der Bosse“ zu sein, und sich die Spitznamen „Havanna-Gerd“ und „Brioni-Schröder“ zuzog. Vielleicht hat er zu dieser Zeit auch seinen Freund Peter kennengelernt, der sich als Konzerndirektor später als „Lustreisen-Peter“ entpuppte. Das Lernziel der „Genußfähigkeit“ der sozialistischen Schulpolitik hatte Schröder jedenfalls schon früh erreicht. Dass aber ein Mann mit einem solchen persönlichen Hintergrund in der Lage sein könnte, Gewerkschaften zu überzeugen, ihm auf dem Weg der Sparsamkeit und des Verzichts zu folgen, das hat Schröder anscheinend bald selbst für unmöglich gehalten. So unterblieb dann eben die große Wende in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt. Blair aber, trotz Labourmitgliedschaft kein Sozialist, hat seinerseits im Interesse der britischen Arbeiter wirksam gehandelt.

Dass Schröder anders war, muss leider Deutschland nun ausbaden.

Mit freundlichem Gruß  
gez. Ulrich Bonse